

## Jubiläum KAVH

Meine Damen und Herren,  
wenn ich heute die Ehre und das Vergnügen habe, als eine Vertreterin des Bezirks Charlottenburg-Wilmersdorf Glückwünsche zum Jubiläum des Kaiserin Auguste Victoria Hauses zu übermitteln - das wir im Bezirk alle liebevoll ganz einfach KAVH nennen - , so wird damit die Verbindung unterstrichen, die Charlottenburg und das KAVH seit nunmehr 100 Jahren eint.

Die Bedeutung dieser Einrichtung wurde schon vor 100 Jahren von den Charlottenburger Stadtvätern klar erkannt. Schließlich war Charlottenburg, damals eine der reichsten und größten Städte Preußens, die sich anschickte, mit Berlin zu konkurrieren, darauf erpicht, ein vorbildliches System sozialer Fürsorge zu entwickeln, um mit der Bereitstellung einer entsprechenden Infrastruktur zahlungskräfte Bürger in den Neuen Westen zu locken. Der damalige Bürgermeister Schustehrus hat dementsprechend nicht nur im Gründungskomitee des KAVH mitgewirkt. Er hat auch dafür gesorgt, dass dem neuen Haus ein Grundstück von 1 ¼ Hektar aus dem stadt-eigenen Besitz übereignet wurde. Allein die Lage dieses Grundstücks spricht für den Stellenwert, den man der neuen Einrichtung beimaß. Mögen damals Pädiater an den Universitäten ihrem Missmut über den neuen - ich zitiere - "Säuglingspalast mit Kuhstall" Ausdruck verliehen haben, die Charlottenburger Stadtväter haben die imposante Anlage mit Wohlgefallen betrachtet und in allen Berichten, mit denen sie für die Stadt warben, ausdrücklich auf das KAVH verwiesen.

In den ersten Jahren des KAVH war die Zusammenarbeit mit der Stadt Charlottenburg besonders eng. Viele Vertreterinnen und Vertreter der staatlichen und privaten Fürsorgeeinrichtungen, denen Charlottenburg mit dem gleichfalls imposanten Cecilienhaus an der einstigen Berliner Straße (heute: Otto-Suhr-Allee) eine Zentrale gegeben hatte, wurden von Schwestern des KAVH unterrichtet. Auch hat man in gemeinsamen sozialen Projekten zusammengearbeitet.

Die Differenzierung der Aufgabenstellungen, die sich dem KAVH selbst stellten, das sich von einer Forschungsstelle der Fürsorge für Säuglinge und Mütter zur Kinderklinik wandelte, die politischen Umstände in der Zeit des Nationalsozialismus haben andere, unrühmliche Formen staatlicher Einwirkung bewirkt. Darüber werden wir im Verlaufe dieses Vormittags ja noch Genaueres hören.

Dass das Wissen über die Bedeutung des KAVH in Charlottenburg geschärft blieb, dafür hat ein Mitglied dieses Hauses: Frau Prof. Leonore Ballowitz selbst einen nicht unwichtigen Beitrag geleistet. Sie hat zusammen mit Hedwig Wegmann und einem kleinen Team 1990 in einer Ausstellung, die ich in meinem Hause, dem Museum Charlottenburg-Wilmersdorf, präsentieren durfte, über die Geschichte des KAVH informiert. Ich habe bei dieser Gelegenheit etwas von dem spezifischen KAVH-eigenen Stil erleben können, der diesem Haus von Anfang an eine besondere Atmosphäre verliehen hat: diese Mischung aus Fachwissen, Engagement für eine publikumswirksame Wissensvermittlung gepaart mit der Bereitschaft, entschlossen mit anzupacken, wenn es darum ging, das KAVH nach Außen so gut wie nur möglich zu präsentieren.

Seit dieser Ausstellung gehören bei allen museumspädagogischen Projekten, bei denen in unserem Hause Schülerinnen und Schüler über die Lebenssituation von Kindern um 1900 informiert werden, zwei Arbeiten des KAVH unverzichtbar dazu: Antonie Zerwers "Säuglingspflegefibel" und Langstein und Rotts "Atlas der Hygiene des Säuglings und Kleinkinds". Wie kann man plastischer Kindern von heute vor Augen führen, welche Aufgaben sich ihren Altersgenossen vor 100 Jahren stellten, als mit den Darstellungen aus diesen Werken? Besonderer Beliebtheit erfreuen sich die Seiten, die der Frage gewidmet sind: Womit reinigt man die Ohren eines Säuglings, bei denen mit entschlossenen Durchstreichungen klargemacht wird, dass weder Haar- noch Stricknadeln als geeignete Instrumente anzusehen sind, wohl aber der Zipfel eines Taschentuchs. Ich verrate Ihnen nicht, welche Abbildung es ist, die mit Abstand zu den Lieblingsseiten aller Kinder gehören. Das wäre am heutigen Vormittag nicht schicklich. Nur soviel sei verraten: Die Seiten haben etwas mit den sich auf Krankheiten einstellenden Körperreaktionen zu tun. Spätestens diese Seiten aber sichern allen Museumspädagogen die Aufmerksamkeit auch des unwilligsten Schülers. Wichtiger ist natürlich, dass allein die Tatsache, dass solche Bildwerke hergestellt wurden, Kindern heute glaubhafter und nachdrücklicher die Lage ihrer Altersgenossen vor 100 Jahren vor Augen führt, als es jede noch so gründliche Erläuterung vermag.

Die von Prof. Leonore Ballowitz und ihrem Team organisierte Ausstellung, unsere Besuche in diesem Haus, bei dem wir auch das so wichtige Archiv kennen lernten, haben in den folgenden Jahren dazu geführt, dass Bezirksbürgermeisterin Monika Wissel, Bezirksbürgermeister Andreas Statzkowski und mit ihnen die entsprechenden Bezirksverordnetenversammlungen sich von 1994 an mit großem Engagement für den Verbleib zumindest des Archivs des KAVH am hiesigen Standort eingesetzt haben.

Wenn Bezirksbürgermeisterin Thiemen auf einem ihrer Kiezspaziergänge mit den 200-300 Teilnehmern, die sie dann herumführt, vor dem KAVH steht, versäumt sie nicht, auf dieses Archiv zu verweisen. Natürlich informiert sie dann auch über die Geschichte dieses Hauses und über die neuen imponierenden Einrichtungen, die sich hier mittlerweile angesiedelt haben. Und weil wir längst gelernt haben, die Qualität der maßgeblich von Alfred Messel entworfenen Bauten zu schätzen, der unumstritten als einer der führenden Architekten seiner Zeit, als Wegbereiter der modernen Baukunst in Deutschland gilt und übrigens genau vor 100 Jahren gestorben ist, macht sie auch auf die Architektur der in märkisch-spätbarocken Formen gehaltenen Putzbauten aufmerksam, die bereits die strengeren klassizistischen Züge zeigen, wie sie Alfred Messel am Ende seines Schaffens bevorzugte.

Ein Tag wie heute scheint mir besonders geeignet, darauf zu verweisen, dass das KAVH einen Schatz birgt, der meines Wissens noch gar nicht recht gehoben ist: Die Rede ist von den hier bewahrten Krankenakten, die sorgfältige Notizen über die Lebensumstände der Kinder enthalten, die hier eingeliefert wurden (die Anzahl der Wohnräume, die Ernährung, die Lebensumstände der Eltern etc.). Dies ist eine bedeutende sozialgeschichtliche Fundgrube, die unser Wissen nicht nur über die Lebenssituation von Kindern nach 1900, sondern auch in der unmittelbaren Nachkriegszeit erheblich bereichern könnte.

Ein Jubiläum ist ein Tag der Glückwünsche. Ich persönlich wünsche dem Archiv des KAVH allzeit eine sichere Lage und Mittel, diese und andere wertvolle Schätze zu bergen und sie der Öffentlichkeit aufbereitet vorzustellen.

Birgit Jochens, Museum Charlottenburg-Wilmersdorf